

# Weiterkommen mit Weiter

Weiterbildung ist kein verstaubter und altertümlicher Hort für verklemmte Streber, sondern kann Fortkommen kann in Weiterbildungseinrichtungen geknüpft werden, und - wer hätte das gedacht - es



## Die Spätzünderin

Im Filmhaus Frankfurt hat alles angefangen. Der Leiter, Ralph Förg, pflegt mit Stolz in der Stimme darauf hinzuweisen: „Ja, die Grimme-Preisträgerin **Annette Ernst** hat einmal bei uns Seminare besucht und war lange Zeit Vorstandsmitglied.“ Die heute 40-jährige, vielfach prämierte Regisseurin von „Run and Kiss“ und anderen Filmen meint: „Das Filmhaus ist ein prima Einstieg für Anfänger.“ Sie ist Mitbegründerin der Frankfurter Produktionsgesellschaften Luna Park 64 (2001) und Stokedfilm (2003). Einst hat sie Germanistik, Romanistik und Theater-, Film- und Fernseh-Wissenschaften in Frankfurt und Paris studiert. Damit hatte sie eine Studienrichtung eingeschlagen, die bekanntermaßen nicht zwangsläufig zur steilen Karriere führt. Fünf Jahre lang hat Annette Ernst „nur gejobbt“, beispielsweise das Wetter beim Hessen Fernsehen moderiert. Neuerlich macht sie als „das vielversprechende Nachwuchstalente“ der Filmbranche von sich reden.

„Ohne Abschluss bei einer Filmhochschule waren Fortbildungen für mich geradezu lebensnotwendig“, meint Ernst. Dabei brachte sie alle nur erdenklichen Nachteile mit: „Spätzünderin, Frau und Quereinsteigerin - und ich wollte Regisseurin werden.“ Erste Seminare im Frankfurter Filmhaus, ein Drehbuchcamp in Wiesbaden bei der Zentralen Fortbildung der Programm-Mitarbeiter ARD/ZDF und später die Teilnahme an renommierten internationalen Workshops: Mark Travis, Keith Cunningham, Judith Weston - Dozenten nur vom Feinsten.

Im Regie-Seminar des Frankfurter Regisseurs Rolf Silber im Filmhaus hatte sie sich Grundlagen angeeignet, ein Fundament zugelegt. Kurse zum Erlernen des Schnittsystems Avid hat sie dort besucht - „man weiß ja nie, wozu man es noch brauchen kann, selbst wenn es nicht unmittelbar zu meinem Aufgabenbereich als Regisseurin gehört“. Lernen, wie man Kontakte knüpft und welche Inhalte wichtig sind, all das ist nur in Fortbildungen möglich. „Selbst wenn Netzwerke, die auf Filmhochschulen gebildet werden, eigentlich unersetzlich sind“, wie Ernst seufzend im Hinblick auf ihr Manko eingesteht. Aber eben nur „eigentlich“. Sie hat es auch ohne aufs internationale Parkett geschafft.



## Der Multi-Fortgebildete

**Alexander Hellwig** hat rund zehn Jahre lang berufsbegleitend Fortbildungen besucht. In die Weiterbildungsseminare der Industrie- und Handelskammer Kassel hat er einiges investiert: Lehrgangskosten von rund 50 000 Euro aus eigener Tasche, die dazugehörigen Materialien nicht mitgerechnet, vor allem aber viel persönliche Zeit. Abends meist von 17.30 bis 21 Uhr nach dem Job, samstags von 8.30 bis 15 Uhr, mitunter komplette Wochenenden im Block - so manches Jahr wurde nur eine Woche in den Urlaub gefahren. „Alles für die Fortbildung“, sagt Hellwig. Doch das klingt keineswegs verbittert, sondern durchaus begeistert. „Ich habe mich nicht gegeißelt. Ich war ehrgeizig und wollte meinen Ansprüchen gerecht werden.“

Hellwigs Vita ist zweifelsohne maßgeblich von Fortbildungseifer geprägt. Von 1987 bis 1990 hat er neben seiner Arbeit im Druckvorstufenbetrieb Paegelow eine Fortbildung als Schriftsetzer-Ausbilder absolviert und anschließend den allgemeinen Ausbilder-Eignungsschein erworben. 1992 und 1993 folgten die Meister-Ausbildung zum Abteilungsleiter und der Aufstieg zum Betriebsleiter. 1995 und 1996 hat Hellwig sich zum Industriefachwirt bei der IHK fortbilden lassen. Ab 2000 besuchte er nochmals zweieinhalb Jahre lang Kurse und schloss als Betriebswirt ab.

Ob sich der Einsatz gelohnt hat? „Na klar“, meint Hellwig. 2002 hat er eine Unternehmensberatung für Druckereien gegründet, 2004 zusätzlich die Druckerei seiner Eltern übernommen, diese im Handumdrehen modernisiert und drei neue Mitarbeiter eingestellt. „Es geht nicht ums Image. Ich trete jetzt sicherer auf. Mit dem Steuerberater kann ich mich über Zahlen unterhalten, mit dem Lieferanten über Maschinen, mit dem Kunden über seine Bilanzen. Ich bin Techniker und Kaufmann.“

Die letzte Fortbildung hat Hellwig in einer Lerngemeinschaft mit Führungskräften unterschiedlicher Branchen verbracht. Freundschaften aus dieser Zeit pflegt er heute noch. Gebracht hat ihm der Fortbildungsmarathon nach eigener Aussage „eine Menge“: Zufriedenheit, Souveränität und die Bereicherung seiner Erfahrungswelt.

# bildung

inspirieren, Spaß machen und neue Freundschaften stiften. Ein engmaschiges Netzwerk für das berufliche werden steile Karrieren gemacht.

TEXT: GITTA DÜPERTHAL, FOTOS: DIRK OSTERMEIER, STEPHAN CROPP



## Die Ideengeberin

**Christine Vonderheid-Ebner** Internetauftritt steht für ihr hinzugewonnenes Selbstbewusstsein: Sie trägt eine rote Bluse und ein bezauberndes Lächeln zur Schau. Vonderheid-Ebner ist selbstständige Beraterin von Existenzgründerinnen, außerdem Trainerin und Coach. „Mir geht es gut, meine Existenz ist gesichert“, sagt sie. „Das habe ich der Fortbildung bei der Deutschen Angestellten Akademie (DAA) in Frankfurt zu verdanken.“ Realistisch wie sie ist, hat sie 1994 eingesehen, dass ihre Karriere als „wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluss“ an der Technischen Universität (TU) Darmstadt begrenzt sein würde. Berufsbegleitend begann sie die Weiterbildung zur Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der DAA, wo sie erlernte, wie Konzeptionen erstellt werden oder wie man über die Medien an die Öffentlichkeit tritt.

„Die Fortbildung war die Initialzündung für meinen Werdegang, danach habe ich mich autodidaktisch weitergebildet.“ Mitunter ist sie bei der DAA als Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit tätig. Mal begleitet sie Existenzgründerinnen in Kooperation mit der Agentur für Arbeit in die Selbstständigkeit; mal bietet sie beim Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft (RKW) Weiterbildung oder Organisationsberatung in Unternehmen an. Freilich hat die 48-Jährige bereits in ihrer Vergangenheit viel Organisationstalent bewiesen. „Ich habe Vereine gegründet: 1979 einen Lauffreizeit ins Leben gerufen, nach der Geburt meines Kindes Elterninitiativen. Beim BUND und in der Frauenbewegung war ich aktiv, ebenso in der Geschichtswerkstatt in Darmstadt. Aktivität auf allen Ebenen habe ich zum Beruf gemacht“, schmunzelt Vonderheid-Ebner. Die agile Beraterin engagiert sich außerdem ehrenamtlich. Bei European Female Management Consultants (EFMC) sitzt sie im Präsidium, beim Fachfrauennetzwerk im Vorstand. „Bei der DAA ging es mir finanziell so mies, dass ich nicht einmal die 150 Mark für die Abschlussprüfung hatte“, erinnert sich Vonderheid-Ebner. Es ging auch ohne Prüfung. Geld ist nicht das einzige Resultat der Fortbildung: „Es geht darum, meine Fähigkeiten adäquat einsetzen zu können.“



## Der Hobby-Karrierist

Der Medienpädagoge **Christian Schulze-von Hanxleden** findet, dass Fortbildungen eine erfolgversprechende Methode darstellen, um sich Kompetenzen anzueignen. Und dass es dabei obendrein lustvoll zugehen kann - zumindest, wenn man sich so lebhaft für sein entsprechendes Fachgebiet interessiert wie er. Deshalb ist nach einigen Umwegen aus dem Allrounder ein gefragter Spezialist geworden. Der heute 32-Jährige hat in Kassel an der Gesamthochschule für Sozialpädagogik studiert, dann in allen möglichen Bereichen gejobbt: Als DJ, Musikveranstalter in jugendkulturellen Einrichtungen oder Schallplattenverkäufer.

Sein Steckbrief war schon immer, „gutes Radio selbst zu produzieren“. Demzufolge hat sich Schulze-von Hanxleden bereits vor rund zehn Jahren als Mitbegründer des Freien Radios Kassel ehrenamtlich engagiert. Ebenso „leidenschaftlich wie arbeitsam“ hat er dort eigene Sendungen und Ideen umgesetzt. In diesem nicht-kommerziellen Lokalradio (NKX) hat er unchiedliche von der Landesanstalt für Privaten Rundfunk (LPR) Hessen geförderte Fortbildungsseminare besucht: „Wie ist das Radio machen technisch zu vervollkommen?“ oder „Wie kommt eine pepigere Moderation zustande?“

Vor sechs Jahren begann Schulze-von Hanxleden, mit Hortkindern im Alter von 8 bis 13 Jahren Radiosendungen zu machen. Altersgerechte Produktionen im Auftrag der LPR Hessen über den Äther zu bringen war das Ziel: ein Hörspiel oder die Lieder und Geschichten der Jugendlichen. Neuerlich betreut er Kasseler Schulen bei selbst produzierten Berichterstattungen zur Kommunal- oder Europawahl. Es ist „eine kleine Karriere“ sagt Schulze-von Hanxleden bescheiden, „aber sie ist ausbaufähig“. Ich kann jetzt eigene Projekte anstoßen und renne bei der LPR Hessen damit offene Türen ein. „Fortbildungen haben mich in die Lage gebracht, mein Metier kompetent umzusetzen. Außerdem gibt es nette Aufgaben: etwa in einer Jury zur Vergabe des Bürgermedienpreises in Thüringen mitzuwirken.“ Michael Fingerling von der LPR Hessen ist voll des Lobes: „Gruppen, in denen Schulze-von Hanxleden einmal unterrichtet hat, fragen beim nächsten Mal wieder nach ihm.“